



FRIEDENSARBEIT

immer wieder neu ansetzen

FRIEDENSETHISCHE GRUNDLAGEN IM BUND DER DEUTSCHEN KATHOLISCHEN JUGEND

Der BDKJ befasst sich seit der Gründung mit Friedensfragen. Frieden ist für Christ*innen das Fundament, die grundlegende Bedingung für alle weiteren Schritte. Er entsteht, ausgehend von einem Minimum an Sicherheit, gemeinsam mit mehr Gerechtigkeit, unter guten wirtschaftlichen Bedingungen zu besseren Möglichkeiten gelingenden Lebens für alle Menschen.

Leider gibt es in unserer Welt immer wieder unfassbare Rückschläge in der Entwicklung zu mehr Frieden bis hin zu unfassbaren Ausbrüchen schlimmer Gewalt, Verbrechen und Kriegen. Christ*innen müssen in solchen Situationen nach vorne schauen – müssen sich für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung in den Situationen einsetzen, so wie sie sind und an Konzepten für ein Mehr an Frieden arbeiten.

In den Gründungstagen des BDKJ hatten die jungen Christ*innen genau diese Situation vor Augen: Das unsagbare Leid der Nazidiktatur und des zweiten Weltkrieges hatten sie selbst in vielfältigen Weisen erfahren. Es brauchte eine neue staatliche und gesellschaftliche Ordnung hin zu Gerechtigkeit und Frieden. Gleichzeitig war nicht klar, wie

sich die Lage Deutschlands und der Welt gestalten würde.

Verteidigung und Grenzen

Anfangs drehten sich die Debatten im BDKJ um die Frage der Legitimität einer Verteidigung mit Streitkräften – genauer um die Frage der Wiederbewaffnung verbunden mit der Integration Westdeutschlands in die NATO und als logische Konsequenz damals auch die Wiedereinführung einer allgemeinen Wehrpflicht.

Die Grenzen des Konzepts legitimer Verteidigung wurden spätestens in den 1980er-Jahren erreicht und im Horizont des sogenannten „NATO-Doppelbeschlusses“ deutlich in Frage gestellt. Verteidigung basierte im Laufe des

Kalten Krieges auf militärischer Abschreckung – in zunehmenden Maße auch mit atomarer Bewaffnung. Ein Rüstungswettlauf, der die Gefahr des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen potenzierte, war moralisch nicht akzeptabel.

Die Jugend ging dagegen auf die Straße, es war die große Zeit der Friedensbewegung in Deutschland – und der BDKJ suchte alternative friedensethische Ansätze, um Verteidigung und Friedensförderung zusammenzubringen. Mit dem BDKJ-Beschluss: „Die Abschreckung überwinden – an einer Zivilisation der Liebe bauen“ wurde 1987 gefordert bei der Abrüstung in Vorleistung zu gehen, für den Gegner erkennbar defensiv zu bleiben sowie vertrauensbildende und verhandlungsfördernde Schritte zu gehen.

Friedenspolitische Themen

Parallel zu diesen rein militärischen Entwicklungen wurden im BDKJ seit den 1960er-Jahren viele einzelne Themen stärker in den Blick genommen, die aus heutiger Sicht zentrale Elemente jeder Friedenspolitik sind: Fragen von (internationaler) Gerechtigkeit, Partizipation, Austauschprogramme, wirtschaftliche Entwicklung, Versöhnungsarbeit, Entwicklung Internationaler Organisationen, Hilfe und Unterstützung in Notlagen und vieles mehr. Der Beschluss „Dienste für den Frieden“ (1969) löste im BDKJ eine Initialzündung für Zivil- und Freiwilligendienste aus und die GEPA wurden gegründet (1975), um gerechtere Handelsbeziehungen zu etablieren.

All dies wurde seit den 1980er-Jahren in die kirchliche Friedensethik integ-

BEGRIFFE

NATO

Nordatlantikpakt, gegründet 4. April 1949, Verteidigungsbündnis von 30 europäischen und nordamerikanischen Mitgliedstaaten

NATO-Doppelbeschluss

- 12. Dezember 1979:
- Aufstellung neuer mit Atomsprenköpfen bestückter Mittelstreckenraketen in Westeuropa
- Bilaterale Verhandlungen der Supermächte über die Begrenzung ihrer atomaren Mittelstreckenraketen in Europa

Kalter Krieg

Konflikt von 1947 bis 1989 zwischen den Westmächten unter Führung der USA und dem sogenannten Ostblock unter Führung der Sowjetunion

Friedenbewegung 1980er-Jahre

Ab 1979 entstand eine breite Friedensbewegung gegen Raketenstationierung und für vollständige atomare Abrüstung

GEPA

Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH

riert. Diese fokussiert sich seitdem auf die Zusammenhänge von „Frieden und Gerechtigkeit“ und baut das Zusammenspiel dieser beiden Elemente als friedensfördernd bis heute aus. Auch alle friedensethischen Beschlüsse seit den 1990er-Jahren verfolgen diesen Ansatz mit einer globalen Perspektive: „Es geht darum, Ursachen von Krieg, Terror und Kriminalität zu vermindern, Waffenexporte zu verhindern, Fluchtursachen zu beseitigen und Grundrechte von Menschen überall auf der Welt zu verbessern“ (BDKJ-Beschluss: Frieden fördern und gestalten, 2002).

Jetzt Beschlüsse prüfen

Der Angriffskrieg der Russischen Föderation auf die Ukraine desillusionierte viele Menschen in Deutschland. Für sie wurde ein bisher unvorstellbarer Bruch der

Friedensordnung Realität. Gegenwärtig nimmt die Ukraine ihr legitimes Selbstverteidigungsrecht nach UN-Charta in Anspruch. Daher ist die Unterstützung des Landes mit Waffen in diesem Zusammenhang völkerrechtlich legal, moralisch für Christ*innen jedoch ein großes Dilemma.

Angesichts dessen nahm sich der BDKJ jetzt vor, die bisherigen friedensethischen Beschlüsse zu überprüfen. Es gilt nachzusehen, ob diese im Grundsatz richtig bleiben oder ob sie allgemein oder situativ überarbeitet werden müssen. Denn zur Realität friedenspolitischer Arbeit gehört, dass in den letzten Jahrzehnten viele Kriege ausgebrochen sind und Christ*innen in ihrer Friedensarbeit immer wieder neu ansetzen müssen.

BDKJ BESCHLÜSSE

1969: Dienste für den Frieden

1987: Die Abschreckung überwinden – an einer Zivilisation der Liebe bauen

2002: Frieden fördern und gestalten

abrufbar unter: www.bdkj.de/beschluesse



Stefan Dengeler

Referent für Soldat*innenfragen
Geschäftsführer der "aktion kaserne"
BDKJ-Bundesstelle e.V.